

Ein Lehrmittel für den Unterricht in der Kirchengeschichte

Autor(en): **Dr. theol. F.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 48

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-539668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Prinzip die Notwendigkeit einer weitergehenden Scheidung der Schüler nach Unterrichtsart und Unterrichtsziel.

Sie hält es für die nächsten Aufgaben der Lehrerschaft und der Behörden, mit aller Energie sich um eine vertieftere Erkenntnis der physischen und psychischen Fähigkeiten der einzelnen Schüler zu bemühen (Schülercharakteristiken) und die Frage des den verschiedenen Graden der Förderungsfähigkeit der Schüler entsprechenden Unterrichtsplanes zu studieren."

Dr. Sickingers und Hiestands Thesen fanden Annahme, einzig mit der eben angetönten Abänderung. Die einstimmig gefaßte Resolution lautet:

1. Die Schweizerische Konferenz für das Idiotenwesen anerkennt, daß die Mannheimer Schulorganisation mit der Scheidung der gleichalterigen Schüler in drei verschiedene Fähigkeitsgruppen der seelischen Verschiedenheit der Kinder besser gerecht werden kann, als dies bei der jetzigen, nur nach Altersstufen üblichen Einteilung möglich ist.

2. Sie freut sich, daß die Stadt Zürich im nächsten Schuljahre Versuche mit der praktischen Durchführung der Mannheimer Schulorganisation machen will, und spricht die Erwartung aus, dies werde bei uns überall da geschehen, wo die Verhältnisse es gestatten.

3. Die Konferenz anerkennt im Prinzip die Notwendigkeit einer weitergehenden Scheidung der Schüler nach Unterrichtsart und Unterrichtsziel.

4. Sie hält es für die nächsten Aufgaben der Lehrerschaft und der Behörden, mit aller Energie sich um eine vertieftere Erkenntnis der physischen und psychischen Fähigkeiten der einzelnen Schüler zu bemühen (Schülercharakteristiken) und die Frage des den verschiedenen Graden der Förderungsfähigkeit der Schüler entsprechenden Unterrichtsplanes zu studieren.

Das der wesentliche Gang der V. Schweizerischen Konferenz für das Idiotenwesen. Die lehrreichen „Verhandlungen“ sind sehr lesenswert und die Bemühungen der verehrten Gesellschaft anerkennenswert.

G. Frei.



Ein Lehrmittel für den Unterricht in der Kirchengeschichte. *)

Diese „Kleine Kirchengeschichte“ erfreut sich großer Verbreitung, da bereits eine fünfte Auflage nötig geworden ist. Die früheren Auflagen sind uns unbekannt und darum auch die vom Herausgeber laut „Vorwort“ vorgenommenen Veränderungen. Zur richtigen Beurteilung hätten wir gerne dem Vorwort die Gesichtspunkte entnommen, nach denen vorliegende Kirchengeschichte ihre Bearbeitung gefunden; solche bietet

*) Kleine Kirchengeschichte. Kirchengeschichtliche Bilder von J. Schröder, Semiardirektor. Fünfte doppelte Auflage. Herausgegeben von Dr. W. von der Fuhr, Religionslehrer des Lehrerseminars zu Odenkirchen. VI, 135 Seiten. Paderborn, Ferdinand Schöningh, 1905; geb. Mk. 1.40.

z. B. Wedemer (Grundriß der Kirchengeschichte für den katholischen Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten, Freiburg, Herder).

Die Eigenart vorliegenden Buches ist durch den Untertitel gekennzeichnet. Nicht in fortlaufender, relativ abgerundeter Abhandlung wird die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden vorgeführt, sondern aus ihr werden „Kirchengeschichtliche Bilder“ herausgehoben. Das ist im Interesse des Lernenden, die wir uns hier etwa als Schüler des Lehrerseminars und des Unter- bis Mittelhymnasiums denken, zu begrüßen. Die leitenden Gedanken der verschiedenen Zeiten werden dadurch gruppiert, gleichsam in einzelnen Persönlichkeiten verkörpert, und durch geschickte Auswahl der Bilder wird auch auf diese Weise eine relative Vollständigkeit erzielt. Wir hätten gewünscht, daß diese Gruppierung noch strenger und planmäßiger (namentlich im Anschluß an hervorragende Persönlichkeiten oder Fakta als Zentralen mit Rückblick und Ausblick) durchgeführt und der jeweilig darin verkörperte Gedanke klarer zum Ausdruck gebracht worden wäre. Z. B.: Justinus, der Weise und Märtyrer, verteidigt das Christentum gegen die Angriffe des Heidentums und Judentums im zweiten Jahrhundert; das Mönchtum: (als Unterabteilungen) der hl. Antonius, der Einsiedler (vor ihm Paulus von Theben, gleichzeitig Pachomius), der hl. Benediktus, der Ordensstifter (im Orient der hl. Basilus); der hl. Bonifatius, der Apostel Deutschlands (andere hl. Glaubensboten bei den germanischen Völkern, vor ihm, mit ihm, nach ihm); statt „die bedeutendsten Scholastiker und Mystiker“. Der heilige Thomas von Aquin (Gedanke: Die kirchliche Wissenschaft im Mittelalter); der hl. Franz Xaver (die kathol. Missionen vom 15.—20. Jahrhundert) u. a. Lobend erwähnt sei die ausführliche Behandlung jener Partien, welche die Landesgegend, für welche das Buch vorzugsweise berechnet ist, betreffen (z. B. „Die Bekehrung der deutschen Völkerschaften“ S. 44—52). Hingegen scheint es uns für eine „Kirchengeschichte“ unzulässig zu sein, die Legende vom hl. Vitus und der hl. Katharina von Alexandrien ohne jede Andeutung des legendarischen Charakters in der Darstellung auf ganz gleiche Stufe zu stellen mit der Lebensgeschichte des hl. Aloysius und der heiligen Theresia. Zudem sollte da und dort das apologetische Moment mehr Berücksichtigung finden (z. B. Erwähnung und Erklärung des Themas der „schlechten Päpste“; kurze Zusammenstellung der sog. Reformation; Gründe der schnellen Ausbreitung) ausführlicher oder wenigstens taktischer als auf S. 106. Außerordentlich zeitgemäß und von hohem praktischem Wert für den Unterricht ist die ausführliche Darlegung der Stellungnahme des Kölner Bekennerbischofs Klemens

August von Droste zu den gemischten Ehen (Seite 123). — Dem sprachlichen Ausdruck wäre größere Sorgfalt zu empfehlen, manches ist so umständlich, anderes so sonderbar ausgedrückt. — Wohltuend berührt das Bestreben, durch Vorführung großer und edler Charaktere nicht bloß auf den Verstand, sondern auch auf das religiös-sittliche Streben einzuwirken.

Dr. theol. F. G.

Literatur.

Ein neues Anschauungsmittel zum biblischen Unterricht. Im Verlag von Hans Hartlieb in Ravensburg ist das Rundgemälde (Panorama) „Jerusalem und der Kreuzestod Christi“ im Wallfahrtsort Altötting als Bilderfries von nahezu zwei Meter Länge in zehn Autotypien nach dem Original mit erklärendem Text von Dr. J. Damrich erschienen. Der figürliche Teil des Panoramas wurde von Gebhard Fugel gemalt, einem der anerkannt besten religiösen Meister der Gegenwart. Fugel verbindet die tiefste religiöse Empfindung mit hohem Stilgefühl und ausdrucksvoller, scharfer Charakteristik. Ein Künstler, der vor allem den Weg zu den Herzen der Zeitgenossen sucht, vermeidet er alle Altertümelei und beutet die modernen Kunstmittel für eine echt religiöse Bildersprache aus. Die Stadt Jerusalem und den landschaftlichen Teil malten unter Fugels Leitung nach eingehenden topographischen Studien an Ort und Stelle die Herren J. Krieger und R. Nabler in München. Der Preis — zwei Mark — ist ein sehr mäßiger.

Dr. P. A. K.

Vor uns liegt ein gebundenes Exemplar des 6. Jahrganges der „Zukunft“, Organ für die schweiz. kath. Jünglinge. Seit einigen Monaten ist die Redaktion dieser Zeitschrift in die Hände des literarisch hochbegabten und in den schweiz. Jünglingstreifen so ungemein beliebten hochwürdigen Stiftsbibliothekars und Jünglingsvereinspräsidenten von St. Gallen Hrn. Dr. A. Fäß übergegangen. Der tägliche direkte Verkehr, welcher die Redaktion den Jünglingen nahe bringt, gibt auch der „Zukunft“ den Stempel ihrer unmittelbaren und lebensfrohen Verbindung von Jugendlust und gereifter Erfahrung, von Drängen und Wagen, von Raten und Ueberlegen. Es weht ein gediegener frischer und gesunder Geist durch dieses Blatt, und wir glauben nicht, daß inhaltlich eine bessere Revue für kath. Jünglinge in deutschem Sprachgebiet existiert. Um so eher sollten die schweiz. Jünglinge, sowie Seelsorger, Eltern, Lehrer und Meister es sich zur Pflicht machen, die „Zukunft“ auch tatsächlich zu abonnieren und nicht nur durch bloßes Loben zu unterstützen. Die deutsche kath. Schweiz ist ohnehin nicht zu groß für derartige spezielle Unternehmungen, und wenn nicht alle Kräfte zusammen halten, so können solche Publikationen nie diejenige Verbreitung erlangen, welche die Grundlage ihrer sichern Existenz bilden muß. Wir möchten deshalb die vorhin genannten Kreise dringend bitten, für das Jahr 1905/1906 eine recht lebhaft Propaganda für die „Zukunft“ zu entfalten. Der nächste Jahrgang beginnt im November und das erste Heft ist soeben mit geradezu mustergültigem Inhalt und Ausstattung erschienen. Redaktion und Verlag haben ihre Pflicht getan; nun ist es an uns, die unserige zu tun. An die Arbeit! In jedem Haus, in welchem ein kath. Jüngling wohnt, sollte auch die „Zukunft“ ausliegen — das sei unsere Parole! —

Die „Zukunft“ erscheint bei Eberle & Hakenbach in Einsiedeln und kostet jährlich nur Fr. 2.40. Probehefte werden vom Verlage gratis und franko abgegeben.